

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 21 (1959-1960)
Heft: 2

Rubrik: Dr Traugott Meyer verzellt
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bärn und i

S dunkt mi, es weer afen am Platz, echly z verzelle, wie Bärn und i zsämecho sy – oder anderscht ghnätet: wien i uf Bärn cho bi und was i derby erläbt ha. Ass Bärn d Hauptstadt isch vo der Schwyz und ass s e Bäregrabe het, han i allwág scho i der Underschuel gwüsst. Und öppen i der feufte Klass wird mer der Grossvatter bybrocht ha – är isch nämlig punkto Schuelha d Verlengerig vom Vatter gsi, wil men i der Oberschuel zu ihm cho isch – also wird mer der Grossvatter bybrocht ha, z Bärn syg d Aaren und nit der Rhy, näbe deer gäbs e paar schöni Plätz und Hüüser, sogar e Zytgloggeturm und e Chindlifrässerbrunne, schliesslig haigs no öppis, wo kei andere Stadt chönn ha: er grosses Huus, der Bundespalascht, eteil Lüt sägen im au «d Bundesschüüre». I glaube, mit däm tuets es. I nimm ämmel a, ass i nit vill meh gwüsst ha dei Zyt. Nit vergässe, me het jo nonig Illuschtrerti verchauft wie hütigtags. Und vo Heimetöben am Radio hätt me si nit emol öppis lo traume. Au isch men i der Schuel weniger uf en Aschauigsunderricht versässe gsi weder iez. So het me dur all die Klasse dure Bärn eifach lo Bärn sy und dermit baschta.

Fryli, wos derno i der Bizirkschuel gege s Änd zue gangen isch, und i gwüsst ha, ass i is Seminar Muri-stalde muess, do ha mi afen um Bärn inträssiert. I bi zwor nit gärn uf Bärn gange, bi überhaupt um alls i der Wält nit gärn Schulmeischter worde. Dasch meh sone Verlägeheitswahl gsi. Müsst wüsse, me het mi wollen in es Gschäft stecke – zumen Unggle. Und do ha mi mit Händ und Füesse gwehrt dergege. Wil i bis i d Zeechen abe gspürt ha, ass settigs nüt für mi isch. Gältsache ligge mer jo no hüt uf im Mage. Und für s Gschäfte weer i allwág so wyt mi d Hut arüert lätz gmodlet gsi. I ha halt dei Zyt gmölelet und dich-

Dr

Traugott Meyer
verzellt

tet. Me sait däm, wenn ein i deer Währig – eben öppen im zweute Pflegelolter – derigs macht, es syg e «Puberteetserschynig». Uf jedefal hets niemer ärnscht gno. He, ämmel der Vatter het dänkt, es vergöng scho wider. Er chönnt no Dümmers mache, der Bueb! Mer wei in lo goh, er wirds vorimsälber wider uufgee, wenn er gscheiter wird. Und der Grossvatter het öppe gsait, s Läbe wärd mer der Rank no wyse. So Buebemugge verfliege, wie si cho sy. Numme müess me das Bürschtli gly a d Arbet stelle. Und do weers halt am beschte, es cheem früscht vo der Schuel ewägg i d Lehr, also i s Gschäft vom Unggle. Dä zeig im der Meischter scho.

Jä, und der einzig Mönsch, wo mys Mölelen und Dichterle verstande hätt, isch leider Gottes nümm umewäg gsi: d Mueter selig. Die han i scho zweu Johr vorhär müesse verliere. Drum bin i dei Zyt meh weder einisch ame stillen Obe so mueterseelenelei uf e Gottesacher uusen und ha mym «Müeterli» s Eeländ gchlagt. Do derby sy mer öppe Värs cho – und die hai mängisch nones Helgeli noozoge.

Iez einisch, wo die schweri Frog wägem Schritt i s Läbe wider akut worden isch, frogt mi der Vatter doch so zwüschenyne, was i denn eigetlig im Sinn haig, was i woll würde. Und wie uf e Chnopf drückt, ischs mer uusegsprützt: «Moler! Helgemoler!»

Die Auge! Öb i nümm gscheit syg oder süscht vo alle gute Geischteren im Stich glo? Das weer jo s Verrückscht, wos uf Gottsärbode numme gäb: Sone Nütnutz, Hungerlyder, Spintisiersürmel, Glünggi! Zwor, er gäbs zue, wenn ein Gält haig wie Heu, ass er ohni z schaffe durechöm, derno ... Aber e Burscht, wo s Brot müess verdiene, won e Ma woll würde, wo einisch öppis sett leischten und gälte – sone Burscht chönn nit ohni ehrlige Bruef dur d Wält. Numme nit in es Nienewägeli hocken und im Läben ummefahre, wo nüt weder ybildet, traumt oder gspunnen isch! S rächt Läben isch vill z ärnscht für

so Phantaschtereie. Es will nit numme gvätterlet, es will gschafft ha.

I ha chönne merke, ass my Wunsch der Vatter wien e Geisle zwackt het. Är — der rüejigscht Möntsch vo der Wält, isch eismols wie vome Wäschpi gstochen uufgschosse — und i der Stuben ummepfuret, i ha gment, er fahr no us der Hut. Und das het mer wehto. Er isch jo süscht nit nummen e guete Vatter gsi, näi, au my Kamerad und Fründ. Gar syt im schwerzischte Tag für eus zwee, wo me d Mueter uusetrait het! Und i muess scho säge, er het mi in allem verstande, wie gwüs wenig Vätter ihri vierzäh-füfzäh-jehrig Störgel verstönde. Nummen i däm gwichtige Punkt sy mer ebe wyt usenandergange, so wyt, ass i nümm drüberuus gseh ha.

Nu, e paar Tag später het der Vatter wider agfange, imen andere Ton — und wies mi dunkt het, nit blos us im Ermel gschüttlet, näi, duredänkt und ghörig verwärchet.

Ass i nit in es Gschäft woll, het er gsait, deis chönn er zletschtemänd bigryfe. Er hättz zwor nit ungärn gseh, wil i derno gly öppis verdient hätt. I dörf nit vergässe, i syg nit der enzig. Der Brüeder syg jon echly ungschickt i de Hände. Es Hamperch oder so öppis chöm für ihn also gar nit i Frog. Und s Studiere choschi Gält. Derno d Schweschter — die dörf me nit nummen a d Wand drücke. Es wärd au dört no Batze choschte. Iez mend är ebe, s bescht weer, wenn i Lehrer geeb. Das breecht sys Schuelmeischter-löhndli allwäg uuf — und i haig dernon e rächte Bruef. Wenn i schliesslig später all no am Molen oder Dichte hangi, so chöö i jo luege. Öppe näbenyne. I de Ferie. Und sygs zletschtemänd öppis, derno dörf i der Schritt dänk woge. I hangi däwäg ämmel nit vo Afang a i der blutte Luft.

I ha gspürt, ass i do au echly muess noogee. Der Vatter isch mer ergegecho, het sogar d Hand anegstreckt: Wit? Also han i ygschlage. Und dermit isch d Wei-

Heimet

Was du mer sygsch?
Gäb Gott, i chönni's säge!
Du Bisch der Bode,
won i drinne stoh
Und wo mer Holt git.
Möge Wätter cho,
Mira, du hebsch!
So mag i alls erträge.

Und was für mi no mehr
as das tuet wäge:
Ha d'Wurzle gstreckt
und ha se tief lo goh.
Die hei us dir
die beste Säftli gno
Und was si suge,
wird für mi zuem Säge.

Was du au hesch,
i suge's im mi yne!
Und mag mer no
die rächtli Sunne schyne,
No tryb i Dolder, Brömlie,
Bletter, Bluest . . .

Und setz ke Rost a,
chunnt i's Bluest ke Wuest,
So cha's no einisch
öppis z'günne gee:
Deis, won i Tag für Tag
uss dir cha neh!

che wie von ere gheime Chraft umgestellt worde: my
Zug isch uf sys Gleus cho und het chönnen i s Läben
uuse fahre.

Uf Bärn, uf e Muristalde!

Zersch isch mer die Sach echli arig vorcho. I ha jo
niemer gchennt. Bi richtig frönd und i der Fröndi
gsi. Die ganz andere Burschte! Die ganz andere Lehrer!
Die ganz anderi Sproch! Derno der Konfiktbitrib
— het er mer nit e mängen innere Konflikt brocht?
Ämmel e Huufe Chrämpf und Kämpf bis an es grads
Nünevierzgi. Es geeb es Buech, was i do so im Stille
duregmacht ha. E Mueterbueb duredur, wien i ein
gsi bi — und all um Bueben und Mannen umme. Der-
zue das Frönd i der Sproch und im ganze Wäse — in
allem!

So isch näbe mir vier Johr lang e hundertprozäntigen
Oberländer gsässe — unds isch sicher es halbs
Johr gange, bis i nummen im gröbschte verstande
ha, was er eigetlig ammet ment. Item, mer hais
durebisse. Und mit derzyt han i s möge preschtiere.
Was mi frylig alli vier Johr gmürset het, bsunders,
wemmen öppe wider us de Ferie zruggcho isch,
dasch s Heiweh gsi. Und wenn i uf ime Bummel oder
Uusflug nummen e Flänggle vom «blaue Bärg», vom
Jura ergatteret ha, se isch mer s Härz schier still
gstande, unds het mi im Hals drückt und gwürgt —
gwüs, wien e Channebire.

S Heiweh! Wie mängisch bin i z Nacht, wenns zring-
setummen im grosse Schlofsaal gschnarchlet het, ass
me hätt chönne mende, es syg i jedwädem Eggen e
Säuhafen ob, uufstanden und a s Pfäischter gange.
Nit wäge de Schneebärge wie der Schmocker oder
der Gugger oder der Marmet oder dä und disen us
im Oberland, näi, wägem chlynere, so harmos blaue
Jura. Und wäge deim, wo hinder sym Deuschtli lyt.
Das het natürlig keine begriffe. Au myni beschte
Fründ hais und hais nit chönne verstoh. Ass me Hei-
weh het, ass s eim an alle Höörli ziet und bis i d

Zeechen abe gramselet, das fryli hai si verstande.
Aber ass me für e simple Jura sones Härzweh cha ha
— settigs het z wyt glängt.

He, i bi derby einewäg ölder worden und ha glich Freud am Schuelbitrib übercho. Und wien i gmerkt ha, het me mi überall möge lyde. Gnau agluegt, i hätt nienen anderscht wölle sy. Afe han i myni Kamerade gärn gha. Derno bin i mit de Lehrer guet z Schlag cho. Si hai mi zwor zerscht echly schreg agluegt, wil i eben anderscht gsi bi als die andere. Aber si hai das as «Baslerart» uufgfasst und doch der Ydruck gha, i syg einewäg nit ganz lätz drüllt. Fryli, lycht han enes au nit grad gmacht. I ha meh weder einisch drybäfzget, bi überhaupt der «Reveluzzi» gsi i der Klass und hätt um alls i der Wält nie es Blatt vor s Muul gno, wemmi öppis drückt oder gstoche het. Der Vatter het wäge däm emänge Brief übercho — und emänge Brief müesse schrybe: a «Semmer» und a mi. Er haig nit nummen ei schlaflosi Nacht gha derwäge, het er mer einisch gchlagt. Aber öppis haig in allewyl gfreut, i stönd für s Rächt y, hälfli dur s Band ewägg im Schwechere — wenn au mängisch ohni Überlegig, ohni alli Derfür und Derwider abzwäge, eifach im Schutz druf los, fertigschnätz! Iez i der oberschte Klass het me mi so zimlig lo mache. Und das rächnen i de Lehrer und der ganze Leitig und Yrichtig hüt no höch a. I ha myni Fründ gfunden und derby gwüsst, ass i will Lehrer wärde, ass s überhaupt nüt Schöners git weder dörfen um Chinder und jungi Lüt umme sy und a der Erziejig mithälfe. I weiss no, won i im Vatter die «Entdeckig» zuegchlüüslet ha. Weiss au, wies in gfreut het. Und mit deer «Entdeckig» isch mer au Bärn lieb worde. I ha woll scho vorhör das und deis gärn gseh, bi allbott dur d Gassen und Laube gschwanzt, i s Rot-huus, i s Museum, der Aare noo, uf e Gurte, i heerlig «Dähler» und wyters. I ha der Zytgloggeturm, ha d Brünne, d Brugge, d «Matte» gchennt wie jedwäden

Der Tierfründ

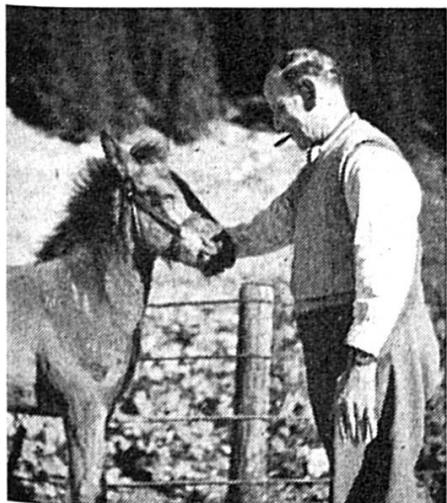
andere. Aber gärn, so rächt gärn han i Bärn erscht i der letschte Klass übercho, erscht a deim Tag, won i gspürt ha: Do isch mer der Wäg i s Läben uufgange! Und vo dört a han i so für mi chönne brümmele: «Bärn, du edle Schwyzerstärn, i ha di gärn!» Und scho hets afo blüeje! Es Maitli, won i gar wunderschön und voll vo Wundere gfunde ha — s Melany — het mers ato. Derno anne Vierzähni d Landesuusstellig. Schliesslig d Lüt, ihr Wäse, ihr Gsün, ebe d Bärnerart. I ha mi sogar mit im Wunsch abgee, z Bärn z blybe, e Stell azneh und nodisno z «verbärnere». Und won i wider hei — und derby uf Basel cho bi, het der Brüeder Auge gmacht as wie Pfluegsreedli, will im verzellt ha, ass Basel e Mumpitz syg gege Bärn, es haig halt keini Laube, und d Lüt sygen äntwäder so styf oder derno so närvös — wie us im Hüüsli. Ass Basel keis «Melany» haig, han i vergässe z säge.

Fryli, i die Träum und Zuekumftsplän het wider e gheimi Hand glängt: der Chrieg. I ha d Regrutte-prüefig müesse mache, ha mit mym eggigen und unhantlige Wäschchorb wider i «Semmer» a die strängi Arbet müesse. Do chunnt im Herbscht en Afrog, öb i fürn e paar Wuchen e Schuel übernehm. Es sygen ebe gar vill Lehrer im Dienscht. Drum woll me Seminarische, wo vor im «Patänter» stönde, lo uus-hälfe.

Gon e Schuel überneh? Sälbverständlig? Ganz sälb-verständlig?

Es hätt dei Zyt nüt chönne cho, wo mi meh gfreut hätt. Uf eigeni Fuuscht hi, ohni offeni oder gheimi Uufsicht — eifach ab und dra — und hoppla, emol drychnüündle, dryligge, ass s en Art het — i bi uuf-gumpet vor Freud. Aber wohi eigetlig? He, uf Zumholz bi Milken ob Schwarzeburg.

Mit däm han i fryli nit vill chönnen afo. Es het für mi chuum anderscht tönt as «uf Schanghai bi Wuangho ob Jangtsekiang». Charten ane! Lädi und Stettler



und Gugger ane! Wo isch das Näscht? Teilwys langi Gsichter. Teilwys es Chopfschüttle. Ass me das nit chönn wüsse — e Seminarischt, e zuekümftige Lehrer! Aber ebe, halt «Basler»! Do nimmt me doch eifach s Bähndl und fahrt uf Schwarzeburg. Derno z Fuess obsi — chunnt men uf Zumholz.

Nu, i bi uf Zumholz cho — und has glert chenne. Und s Guggerhörnli au. Und die olti, liebi Lehrgotte Salvisbärg au. Und die ville Bueben und Maitli um mi ummen au. Und s jung Jümpferli, wo näbe mir i der Underschuel gfuerwärchel und mit mer öppe ghuus-haschtet het, au. Sogar d Nachtbuebe han i glert chenne sant de Nachtschüeler, wo glych olt gsi sy wien i und mer einewäg ums Verwundere guet pariert hai. Und no vill-vill han i glert chenne. So deini hundert oder tuusig Sachen und Sächeli, wo ime junge Lehrer und Gumpidwält uf e Wäg und i Wäg chöme, ämmel wenn er es offnigs Härz, offnigi Augen und offnigi Ohre het. Es geeb e Huufe z brichte — e Heustock weer chly dergege! I bruuchti numme myni Tagbücher, won i deinisch vollgchraflet ha, vürezlänge — und es mangleti myseecht nit a Stoff. Aber i wött jo vo Bärn öppis säge!

Also i ha derno im Früejahr druuf s Patänt gmacht, wenn i scho wenelig Zyt zum Leren und Y-ochse gfunde ha. Das hätte mer d Zumholzer nit ato! Item, chuum han i der Schyn im Sack trait, und i bi scho i d Regrutteschuel zäpf. Derno a d Gränze — wider i s Bärnisch; aber dasmol nit duruuf, derfür durhindere, i Pruntruterzipfel. Wuchelang, mönetlang. Schliesslig chumm i hei. Do sait der Vatter: Es geeb e Stell, e rächt — z Diekte. I ha zwor s Muul echly verzoge — und mit derzyt dänkt: He, me cha jo luege! So bin i uf Diekte cho. Und lueg a, es het mer dunders guet passt und gfalle. D Chind sy so ahänglig gsi. Mer hai vill gsunge — wie d Lerchli. D Lüt im Dorf — oder i de seuf Dörfere — hai mi au gärn gha, süscht hätt mer dänk nit en olti Frau, won i

Gfunde

*Ha öppis lang, so lang scho
gsuecht
Und ha's doch niene troffe.
I bi derwägen ohni Rueh
Die halbi Wält abgloff.*

*Do gsehn i Di im Garte stoh.
I chumme zue der yne.
Und was i gsuecht ha,
tuet mer still
Uss dynen Auge schyne.*

wäder im Name noo oder süscht uf en Art gchennt ha, öppe zwüschenynen under im Fürtech es «Stierenaug» i Gang vom Schuelhuus brocht. I müess bi Chrefte blybe, het si gsait; so jung Lüt mögen öppis. Was wunders, ass i scho i der zweute Wuche heigschribe ha, i blybi, i syg do wie dehei.

Aber zwo Wuche druuf het zem drittemol die gheimi Hand dryglängt, hert und schwer: es Teligramm — «Sofort heimkommen, Vater krank!»

Wien e Chugele zem Rohr uus bin i deinisch hei. Der Vatter lyt im Bett, het Schmärze, ass s in schier verrybt. I lo s Chrankenauti cho und füere der Vatter uf Lieschtel, i s Spital.

Blinddarm! Und z spot! Der Vatter isch nümm verwacht.

Ass i iez so gleitig wie möglich e Stell muess aneh, han i ohni Wärweisen ygseh. I bi doch der ölder, der Brüeder isch no im Gymmeli, d Schweschter erscht sächzähni. Dehei sy der Grossvatter und d Gotte, wo syt im Tod vo der Mueter d Huusholtig gmacht het. Die chan i doch nit elei lo!

Iez bi der Biärdigung chlüüslet mer der Schuelpflegs-presidänt i s Ohr: Öb i im Vatter sy Stell wollt aneh? Er haig zwor ghört, ass mi d Diekter nit ungärn haige. Aber zerscht chöm doch s Heimetdorf a d Chehri — «und wär zerscht chunnt, mahlt zerscht!»

So han i — s isch mer nit lycht gfalle — zuegsait. Und gly' druuf bin i gwehlt worde. I ha also chönne schuelmeischtere — und i ha gschuelmeischteret: vier Johr. Do hets mi aber nümm lenger ghebt. I ha no wyter wölle — studiere. So bin i halt wider ab — wider uf Bärn.

Dasmol hets mer der Profässer Otto vo Greyerz ato. Und i muess säge, die zweu Johr, won i as Studänt z Bärn gsi bi, han i wider chönne brümmele: «Bärn, du edle Schwyzerstärn, i ha di gärn!»

Und wider han i z Bärn s Patänt gmacht — für Mittlehrer. Und gly' druuf han i z Buchsi e Stellverträ-

tig überno und derby dänkt, do leu mi lo sädle. Aber no einisch het die gleihi Hand i d Zügel glängt. Uf s Mol, wien i so am schönschte dra bi, chunnt en amtlige Brief, i sell uf Muttenz cho, i müess i der Sekundarschuel — hät sait me «Realschuel» — e Probelektion ha. Guet, i bi gange, ha so innenabe gsait: «Mer wei luege, nützts nüt, so schadts nüt!» Und i bi wider gwehlt worde.

Bärn han i aber glych gärn bholte.

Nit vergäbe gohn i öppedie wider myni Bärner Fründ go aluege. S isch ihr Gsün, s isch d Bärner Art und Gattig, s isch die früntligi, rüejigi, heimeligi Art und Gattig, wo mers all no atuet.

Unds isch emänd neumeduren au d Zyt sälber, won i z Bärn gläbt ha, ass s mi so fescht a die Stadt und ihri Lüt bindet. Däwág oder deiwág — i cha hät no brümmele: «Bärn, du edle Schwyzerstarn, i ha di gärn!» Und i brümmeles nit numme, i rüefes lut und dütlig uuse. Es sell es Zeiche vo mym Dank sy.

Bärn het mer vill gee. Bärn het mi gmodlet und ghoblet. Dur Bärn han i mi sälber gfunde.

Isch das nit gnue für es härzligs Dankgerschön?

(Dä Bytrag het üs dr Brüeder vom Traugott Meyer chönne zueha. Mir freuen üs, dä Erstdruck grad de Läser vo «Schwyzerlüt»dürfe z chüstige gäh.
Em Herr G. Meyer, wo dr Nachlass so treu tuet hüete, wei mr vo Härze danke für sy Mithilf. B. J.).

Drü unveröffentlichti Gedicht us em Nachlaß vom Traugott Meyer

Mueter

*Es wird mer wohl — i gspüre, du bisch do
Und düüsselisch dym Bueb durane noo.*

*I ghör dy Stimm us Matte, ab im Rai,
I loos uf dyni Wort — und bi dehei.*

*Und dyni Auge gwahr i us im Glascht,
Im Schattederimber und dur Laub und Nascht.*

*Und wenn es Lüftli ammer durestrycht,
Sys dyni Händ, wo stryche lieb und lycht.*

*Gäll, Mueter, won i lauf und won i bi,
Der ganz wyt Bode het und hebt halt di.*

*Vor johretag — wie hai s di abegleit!
Hüt läbsch in jedem Schübel, wo mi trait! (1910)*

Chillhof

*Er lyt zmitts i de Maten inn —
Und eusi Liebe ligge drinn.*

*Paar Tanne wein im Wächter sy,
D Stross nimmt e Rank und lauft verby.*

*Nüt Luts, wo über d Muure stygt,
E Stilli wäbt, me loost und schwygt.*

*Und imen Egge blüeit wyss
Der Holder uuf und lächlet lys.*

*Er streckt eim syni Täller har:
«Nimm numme, s isch e gueti War!»*

*O wie das schmöckt! Me ziet e Schnuuf —
Und scho goht eim es Törli uuf:*

*Me stuunt und luegt i d Chinderzyt,
Wo weiss wie lang dehinde lyt.*

*Unds wird eim wohl, me läbt e Chehr
As Chind und wie wenns deinisch weer.*

*Gwahrt undereinisch d Stube no,
Der Vaſter, d Mueter ynecho . . .*

*Der Chillhof i de Matten inn,
Es läbe liebi Lütli drinn.*

Legändli

E Noodichtig

*E Seel goht us im Ärdeland
Und chunnt vor s Himmelstor.
En Ängel ime Gwand wie Bluescht
Stoht as e Wach davor.*

*Er winkt der Seel und führt se furt,
Bis si chly stockt und stutzt.
«Was gsehsch do?» fragt er lys und lieb. —
«E Garte, gschafft und putzt.»*

*«Lue wyter!» sait der Ängel druuf.
«Gwahrsch au, was vürechunnt?» —
«Vo alle Sorte Gmües und Gstüd
Voll Beeri rund und gsund!»*

*«Dasch s Bild, wie du di sälber gsehsch,
Wie d überall wit sy.
So hesch di gärn de Lüte zeigt
Dur s Läben uus und y.»*

*Der Ängel git es Zeichen iez —
E Näbel milchigwyss
Deckt wien es Lachen alles zue,
Und drunder chlüslets lys.*

*Und nones Zeiche mit der Hand —
Me gwahrt kei Näbel meh.
Der Garten aber luegt der dry,
As weer es Wätter gscheh.*

*«Wie wenn der Hagel drüber weer,
Verwüeschtet um und a!
Und nit es Stüdeli meh ganz!
Keis Beereli meh dra!»*

*So huucht und ängschtet eusi Seel.
Der Ängel sait: «Das isch
Dys Bild, wo di so git und zeigt,
Wie d duredure bisch.»*

*Und wider git der Ängel druuf
Es Zeiche mit der Hand.
Und wider lyt e Näbel do
Unds chüslet durenand.*

*Es Wyli spöter schwynt, verfliegt
Der Näbel wien e Schnuuf.
Und lue, so wyt der Garte längt,
Goht Bluemen a Bluemen uuf!*

*Das glüeit i Farbe zringelum,
Das glaschtet wie nüt eso!
Und s Nütigscht het sy feschti Gstalt
Und s Letscht stohrt ferig do!*

*„Es Wunderwärc h bis hindenuus,
Wies blos im Himmel git!“
Rüeft d Seel iez uus und stuunt und sinnt
Und chunnt nit z Änd dermit.*

*Do sait der Ängel ärnscht und fescht:
„Lue nummen uus und y!
S isch s Bild vo dir, du gueti Seel.
Das chönntsch du ieze syl!“*

*„Hätt i die bessere Chrefst i mir
Lo schaffe tagenacht“,
Huucht d Seel gar truuriig, „hätt der Heer
Das vilicht us mer gmacht.“*

*Der Ängel tröschtet lieb und sait:
„S lätz Läbe tuet der weh.
De gsehsch dy Fehler y. Chumm mit!
Der Liebgott cha vergee . . .“*

Der Undsowyter verzellt

(Us em Buech: «Der Huttechremer packt us . . .»

Isch's nit eso? E jedwäde schwätzt, wien im der Schnabel gwachsen isch und zsäge ne jedwäde het au so sy Art und Gattig' vu Verzellete. Do isch zem Byspil der Undsowyter . . . Noldi, Noldi Gysi mit Name, aber der «Undsowyter» im Dorf, wil er ebe sys Undsowyter all im Mul het. Nit vergässe, er isch ammet Gmeinischryber gsi, dä Undsowyter, und do het er natürlig im Protekol und in andere Schryb-Arbete allbott es «u. s. w.» brucht . . . und dasch im blibe. Und no öppis isch im blibe! So ne gwüssi Würdi und es Guggusmache mit Gschichte, wo ne Lehr drinne lyt. I gsehn in no hüt vor ammer, dä Undsowyter mit sym wysse Bart, won im bis an undere Schylirand glängt het . . . und i weiss nit, aber 's chunnt mer just z'Sinn, wie mer einisch do im «Rößli» zsämeghockt sy. Mer hei vu de lidige Zyte gha. Natürlig sy do au d'Nachtbuebestückli vürecho, eis noh'm andere, und eis gwogter und zwackiger as 's ander. Jez wo's e Rung still wird, lot si der Undsowyter e chly über e Tisch ie, fingeret i sym Patriarchebart ummen und sait: «Jäää, die Burschtejohr, wo me no so alert gsi isch, undsowyter, undsowyter!» Mir hei sälbverständlich gly gwüsst, was das heisst. Über e Tisch ie helden und im Bart umme fingere, däm sait men uff guetdütsch: «'s chunnt mer au eis vu deer Sorte, aber noh *mym* Gsün zupft, verstande!» Und 's isch cho.

«Der heit rächt», her er adräiht, «me het sy Gugelfuer gha undsowyter! D'Juged isch halt e Bach bärgab, schiesst und geutscht, bruschet und schumet, bis er i's Tal chunnt. Und 's Läbe muess im emänggs Trumm anelegge, emänggs Mürli anestelle und in schliesslig in en eberächte Kanal yne zwänge, bis er

rüeig wird, dä Kärliburscht, und bis er e Mühli, e Sagi oder e Wäberei cha trybe, ass's en Art het undsowwyter. Aber 's wird müesse so sy, nimm i a. Hei, het men ammet ummegee, wenn ein ghänslet worden isch! Und het eine gment, är heig's no drünisch dikker hinder den Ohren as der Salemo, no isch er halt am Nareseil ummegföhrt worde, bis si sy Chambe gleit het. Isch aber eim der Gyz oder Grattel i's Chrutt gschosse, nu, e zeuftige Stüber het sicher nie gfehlt. Und hesch e Chorb dörfe heischleipfe, hesch au der Trägerlohn greicht. Jez, het ech en olte Chnutti no z' vill a de Wyberen ummetätschlet . . . he, me het im gwüss der Verleider bybrocht! Und isch es Wybervolch z'gätterliläufig gsi . . . Baldrian gstreut,

Uf Bsuech bi de Bure im Oberbaselbiet



und d'Rälli sy cho, undsowyter, undsowyter! Was i aber wött säge: Einisch isch eus Nachtbuebe zruggzahlt worde, heiterenabendander! Vum ene Pfarer. Nit vergässe, mer hei im au wölle zeige, mit wäm ass er's z'tue heig . . . und är het eus zeigt, mit wäm ass mir's z'tue hei, jää und deis derno für 's ganz Läbe! Dasch esoo cho:

Mer sy also no i der Währig gsi, wo me nonig verjäset het undsowyter. Do hei mer e Pfarrer übercho, und dä isch landsfrönd gsi. Er het ämmel eusi Brüüch und Gwohnete nit gchennt, längt ech zem Bäsen und will wie der Jesis im Tämpel go rumen und useputze. Nu, er het's jo guet gment, dä Her, und mit Gwolt lüpft me schliesslig e Geiss am Schwanz umme, aber go zweie chaisch nit mit em Beiel und Vorschlaghammer, näi, wit uff eme Wildlig Reneeten oder Schönöpfel ha, so muesch süferlig derhinder, he? . . . und eis noh'm andere neh undsowyter. Item, euse Pfarer nimmt ämmel i der Predig au 's Nachtbuebeläben über e Leist und hämmeret und chlopft druff los, ass's numme so töpplet und tätscht. Jez mir Burschte nit ful, hei dänkt: Jäso däwäg? Nä-ä, Her Pfarer! Du magsch's is numme nit gönne, und so quasi as usgspeuti Halunggen und Sünder löje mer is derno nonig vor die ganzi Gmein anestelle. Verstande! Churz, mer sy ämmel übereis cho, däm Her eine z'spile . . . und zwor nit numme so nen alltäglige, wie sen eim d'Bosget öppen ygit, näi, e ganz zeuftige, eine wo wätteret und haglet wie sy Predig undsowyter, jo ass dä Her doch weiss, mit wäm er's z'tue het! Und wie abgmacht, so anepflümlet.

Mer sy also a mene Samstig z'Nacht zem Pfarhus gange, hei gförschlet und gluuschteret . . . und wo mer merke, ass 's letscht Liecht ablöscht, do mache mer is barat undsowyter. E paar reiche Leitere, stellen a und stygen uff's Dach. Jez eine het uppasst und mir andere . . . mer sy öppe zweu Dotzed gsi . . . i säge: mir andere zieje d'Schueh ab, göngen au

Im Bluescht

*Und Baum a Baum isch voll vo
Bluescht,
as weer es Wunder gscheh.
Lue, s Tal uus bis a d Bärgen ue
lyt alls wie under Schnee.*

*Chumm mit, i waiss e junge
Baum,
dä wartet näbenuss
und hangt so voll, so ghuuſtig
voll,
het alli Blüeschtli duss.*

*Und innen i däm junge Baum
do singt e Vogel lys
und singt i s Härz und singt
wie kain
e himmelschöni Wys.*

*Chumm mit, mer wai duruuſ
i s Bluescht
so wyss wie früsche Schneel
Und wai dai Wys go lose, gäll . . .
no wärde Wunder gscheh.*

ue und föngen a abziegle. Herrschaft, isch das' es Züg gsi! Mer hei ämmel z'tue gha wie Dröscher, de hesch numme so gschwitzt, und brichte het me nit chönne, süscht weer's lätz gangen undsowyter. Aber mer sy z'Schlag cho dermit! Die Ziegel hein ech glo as wie d'Brenzlerchriesi, wo d'numme so abruptisch, und älehüpp het's do afe ne leere Fläre gee, er hätt ime Gartebettli alli Ehr gmacht, und fältsch e Plätz wie nen Armlütrüttene. Item, wo's ämmel so gege's Tagen yne goht und der Buch afot brummen und mer Häls hei, e vertrochneti Brunneröhre chönniti nit glustiger sy undsowyter, i säge: do isch au 's Dach abdeckt und über d'Trem sy numme no Ziegellatte wie gspannti Saite. Jez der Himmel het scho nes Wyli bleichtet und drususe hei no die letschte Stärndlì glürlet und glüsslet. Sie hei allwág wölle luege, wievill Schnitztrög uff der Pfarbünni stönden und öb's no gnue Holz heig für ne Winter und öb ächt der Schwarzplunderhufe ne Buchi möge verlyden oder öb er no z'chly syg undsowyter. Item, mir Buebe hänken ämmel d'Chöpf so zwüsche d'Latten ie, für usez'bringe, wie's do unden au usgseht. Und 's het anderst usggeh, ass mer gment hei, heiterebimbam und Türlistock! I nes Liecht yne hesch glotzt. Und das Liecht isch vu men Ämpeli cho. Und dä, wo das Ämpeli ghebt het, dasch der Pfarer sälber gsi. Jä. Chönnet ech dänke, wie's eus worden isch undsowyter, eifach tütscht und gchläpf und uff d'Latten ane glymt vor Schräck. Do ghöre mer au e Stimm uss der Tiefi, hettsch chönne mende, es gspäisti! Mer stüpfen enander, und scho chunnt's undenue, ganz rueig, ehnder lieb as wüetig: «Jo, wien i gseh, heit dir e grossi Arbet gleistet, Burschte! Däm sait me gschafft, jowoll! Und wenn me so nes Häxewärch im Rugge het. no mag men au en Imbiss verlyde, gället. Hejo! Chömmet also abe . . . und packet y. Alle Arbeit ischt ihres Lohnes wärt!» Dermit isch er gange. Und mir? Jä mir! Do a de Latte sy mer ghange wie d'Späck-

syten im Chemi, hei enander aglotzt, de hätsch is für gstocheni Gitzi chönne ha, und ekeine het es Stärbeswörtli usebrocht, um alls i der Wält und um d'Seligkeit obedry nit! Jez wo der gröst Putsch afe duren isch, und mer notno eis Gleich noh'm andere wider chönne rüere, do gönge mer schüch und datterig abe, blybe vergelsteret, was numme vergelsteret heisst vor em Pfarhus stoh und wärweise: Selle mer oder selle mer nit? . . . bis der Her no einisch rüeft: «So chömmet denn!» Und mer sy gange . . . froget aber joo nit, wie! . . . eifach wie ne Schofhärd, ein am anderen a, duuch und muuch, as giengti's buechstäbli guff e Schrage. I weiss ämmel numme z'guet, ass's mer i mym lange Läbe no nie so eländ gsi isch wie deinisch undsowyter, undsowyter!

Jä, und wo mer derno so i's Pfarhus yne gschlarpet sy, isch euse Her grad am Tisch zue gstande und het Brot abghaue, Späck und Ches. Mir hei natürlig nit gwüssst wo ane luege vor Gschämigi, und e jedwäde het der ander gstüpft und vürsi gschüpft, ekeine het si trout, numme Platz z'neh. Und wil mer no so a de Brysli ummegragget hei und gment, mer bringe notno doch öppe nes «Tuet is leid undsowyter» use, i säge: do het der Pfarer in aller Seeleruei Gleser abglängt, ufgstellt und . . . ygschänkt. Jä, und wo das ferig isch . . . dänket ech! . . . wo das ferig isch, nimmt er es Glas, sait: «Gryfet zue!» und macht Gsundheit mit is. Jez mir sy bigryfligerwys all no dogstande wie drünisch gchläpft, aber wo mer merke, 's gilt Ärnst, längt doch no eine noh'm andere zem Glas und stossst a. Frylig, 's Mul hei mer all nonig ufbrocht, und deis unheimlig Gworg im Hals hinde isch erst bim dritten oder vierte Schluck e chly abegschwänkt worde. Numme, der Her het ech einewäg to, wie wenn überhoupt nüt passiert weer, isch go Stüehl anestelle und het einisch über's ander gsait: «So sitzet denn zue! Tüeit doch wie deheim, ganz unschiniert! Nähmet! Wie die Arbeit, so auch der Lohn.

Wär wärchet, mag ässe. Also gryfet zue!» Undsowyter! Jä, und wil si all no ekeine wogt, abzsitze, do nimmt er die paar ersten a der Achslen und drückt se schön süferlig uff e Bank abe. Und derzue lächlet er, i säg ech: Wenn's nit der Her sälber gsi weer, gang mer ewägg! . . . mer hätte nen usgspeute Spitzbueb vor an is gha. Item, mer hei derno afo ässe, nit wie dehei, verstohrt si, und nit, wie's der Hunger gärn gha hätt. Die Mümpfel hei und hei nit abe welle, und wenn is der Schocheseppli gseh hätt, willsgott, er hätt do au chönne go säge: «De mahlsch höch,

Bim e Schelusflug — e Schüeler het fotografiert



Dieterli, höoch.» Der verständet mi dänk. Zwor, ass i's nit vergiss . . . notno isch die Sach doch es bitzeli besser grütscht und das wäge deim: Mer hei schliesslig zsäge gspürt, ass euse Pfarer nüt anders im Schild füehrt und ass die Spuelen ohni Chnüppel und Ghürst will usgspüelet sy undsowyter. Churz, wo mer derno ufstönde, do luege mi di anderen alli a. Und i ha woll gmerkt, wo ane das längt. I sell iez schön go danken und für alli säge, 's tüei is leid, gar grüselig leid, mer wölle nümme . . . undsowyter, der wüsset scho! Was han i do wölle mache? I nimmen also 's Härz i bed Händ, gang vor e Her ane und wor-gen öppis vüre, so guet i cha, item, er sait mer ämmel nit wüest, er lächlet numme fyn, drückt jedwädim d'Hand und macht wie ne Vatter: «So ganget denn hei und schlofet ech us. Der heit's verdient. Bhuet ech Gott!» Chönnet ech vorstelle, wie mir gluegt hei! Und wie's eus gsi isch! Nit numme, as weer e Zäntnerstei ab em Härz grugelet, näi, wie wemmer uff's Mol Fäckten übercheme, so arig lycht undsowyter! Nu, mer sy derno natürlig nit hei, derfür uff's Dach . . . und deis wie im Flug! Und wie im Flug hei mer das Züg wider i d'Ornig brocht, aber einewäg nit gstrudlet, nä-ä, flott hei mer's gmacht, e glehrte Dach-decker brecht's nit schöner zwäg, so wohr as i do bi! Item, 's isch ämmel no alls a die rächti Latte cho, nit numme d'Ziegel, dört bin ech guet derfür! Und i bhaupte nit z'vill: Deis Znüni oder Zvieri, oder wie der däm weit säge, het mehr abtrait as alli Predige zsäme. Ekeine, wo no so wyterbüebelet het. Ekeine, wo vu dört a euse Her nit gachtet het, gachtet säg ech . . . schier wie ein uss eren obere Wält undsowyter! Drum mend i ebe: Dasch e Pfarer gsi, mer weere dur's Füür dure für in. He, dä het's verstande, wie me so halöpperigi Bürschtli biegt ohni z;bräche und wie men uff e wilde Holzöpfler zahmi Reneeten oder Schönbäckler zweit! 's isch ämmel keinen under eus Bürschte vu anne doz'mol, wo nit an in dänkti bis

Summertag

*Ob de Bärge Morgerot
und der Mond as wien es Horn.
Nöime s Dangel, wo me schlot.
Zringsetumme zyttigs Chorn.*

*Singe d Sägese dur s Tal,
bindt me Garbe, ladt sen uuf,
lait der Himmel überal
lieb sy Sunn und Säge druuf.*

*Ob de Bärgen Oberot.
Haizue! S chunnt e stilli Stund.
Uf em Tisch lyt gsägnets Brot.
Hailig wird is Wärch und Grund.*

a's Grab. Jäjä, das heizahlt, heilos guet heizahlt
Nachtbuebestückli undsowyter, undsowyter!»
Dermit het si der Undsowyter wider hindere glo und
der ganz Obe zsäge nüt meh gsait. Mer hei im woll
agmerkt, ass er a dä Pfarer dänkt . . . und deis, wie
wenn's sy eigene Vatter weer.

Dr Ander

(Us em Buech: «*Us eusem Dörfli*»

Es het gchlopft. I gangen uuse. Do stoht e Bättler vor
der Tür und drüllt sy dräckige Huet i de Händen
umme. I froge, was er woll. Öb i ächtert e keini vüri-
ge Hose heig. «He woll», mach i, «aber zum Alegge!»
I ha scho gschmöckt, ass allwág afen e mänggs Paar
dünn worden isch und dur e Hals het müesse. Hejo,
dr ganz Gang het gschnäpselet.

Er luegt mi a und macht: «I schwör ech's, die blyben
am Lyb! Bi deer Chölti hätt men au e kei anderi
Wahl.» Item, won er derno mit sym Päckli abgwäde-
let isch, do han i an Ander müesse dänke; dä isch
ammet au eso cho Hose heusche.

Jäjä, dr Ander! Eigetlig – er het Ruedi gheisse; aber
im ganze Dorf umme het im niemer dr Name gee, und
zwar wäge deim: Er isch mit Schyn au wider einisch
go bättle. I glaube schier gar, 's isch bis Chruuse Mej
vorne gsi. Nu item, won er d'Chuchitür uuftuet,
fahrt's dämm ämmel so uuse: «Jessis, chunt do dr
Xander?!» – Das weer nämlig em Ruedi sy Brüeder
agange, wo au ummeandergstrolchet isch as wie dä.
– «Näi, dr ander», hänkt dr Ruedi i; aber 's chöm
allwág uf 's glych uuse. Nu, und vu dört a het men im
derno ebe numme no dr Ander gseit.

Jo, und dä Ander isch also au öppen in eusers Huus cho. Er het allwag scho gwüsst, ass d'Mueter eini isch, wo nit eso glylächtig «näi» seit. «He, er isch au en arme Tüüfel», het si ammet gmacht und im öppis gee. Und wenn derno dr Vatter öppe derzwüschegefahren isch: «Du Drutti, du! Wirdsch gseh, er verschnapset's numme», so isch eren allewyl en Uusred cho: Me chönn nit eso sy, das syg ietzen ämmel nonig gseit. Er heig's jo gar grüeslig versproche, 's müess ietz en andere Wäg goh. «Wie mänggisch macht dr ächt dä non e Chnüppel i d'Nase, bis d' gschejt wirdsch!» Aber abtreit het's nüt. Dr Ander isch nie vergäbe cho.

Jetz mir Buebe hein in gförchtet wie dr Lybhaftig. Und wem mr in scho vu wytem erblickt hei, so het me's Päch gee, öppe hinder e Wällebygi oder neumen in e Holzschopf yne. I cha zwor nit rächt bigryfe, worum. Dr Ander hätt e keim Tierli öppis z'Leid to, gschwygen imene Möntschi. I ha jo sälber einisch gseh, wien er es jungs Rotschwänzli uufhebt, wo bi's Schinggelis hinden uf dr Bsetzi glägen isch. Agrüert het er's, wie wenn er si chuum trouti. Und hohli Händ derzue gmacht, 's het mi bim Lieb a 's Näschtli gmahnt, wo under em Dachtreem gsi isch. Überhaupt, zsägen all Lüt hei gseit, deis müess men em Ander derno scho lo: Astelle tüei er eim nüt, me bruuchi ämmel nit Angscht z'ha, wem me dä im Stal z'übernachte heig, gege wie mänggisch d'Chüe verwehre, wenn eson e Laaschi byn ene dr Chläpper uusschlofi.

Aber mir hei einewag dr Tschuuder übercho, ämmel gar, wo mr no chlyner gsi sy. Dasch ietz dr Chindli-frässer, han i ammet dänkt, wenn er cho isch, und d'Mueter am Vürtech ghebt. «Esch, dr Ander macht dr gwüss nüt», und mr über 's Hoor gfahre. Aber es Schnittli het's ere jedesmol gchoschtet, bis d'Angscht dunde gsi isch. Dä lääschting Bart, won er gha het! Und die Nase! Chöltsch und chlumpig wie zwejti

Öppis Erschts

Der Himmel grau und
d'Matte leer,
Grad wie wenn d' Wält e
Chillhof weer.
Isch alles dür und tod?
Uf's Mol e Schyn,
wo Läbe blitzt:
En enschte Summervogel pfizt
Derhar. Und wäit. Und goht.

Au d Stube grau und still
de Chehr,
Wie wenn nüt Läbigs
umme weer.
Loos, d'Wagle goht!
's Chly rodt si und tuet
's Müüli uuf.
's erscht Lächli chunnt und
leit si druuf
Und blüeit. Wird wähl. Vergoht.

Wätschger. Und wien er eim ammet agluegt het!
Gstoche het's di, deis cha dr scho säge.

Jo, und 's eergscht isch dr Sack gsi, won er die
ganzi Zyt uf em Buggel gha het, wie wenn er
agwachse weer. Es sy zwor numme Wälledröht drin-
ne gsi und e Hooggegnype, wien i später gmerkt ha.
Aber wil ammet d'Mueter gseit het: «I säge's em
Ander! — wem mr öppis agstellt hei, so han i styf
und fescht glaubt, i deim Sack inne heig er ietze die
Buebe, wo nit guet tüeje. Und dei Angscht isch mr
nie ganz verwäit, au nit, won i scho e rächte Störgel
gsi bi. Frylig, isch dr Ander neume yürecho, so het's
es Gigelen abgsetzt und es Zänzle, wie wem me
's Patänt driuuf hätt. Hinder im dry isch me, het e
langi Nase gmacht und dr Wäg abgmässe, vu einer
Schale zu dr andere. Und wenn grad die rächte bi-
nenander gsi sy, so het men au mit de Schlötterlig
nümme hinder em Stutz agholte. «Schnapsludi,
Chindlifrässer!» het men im noobrüelet. Jo, und
wenn er au gar die ganzi Breite vu dr Stross bruucht
het — «dr Ander! dr Ander! dr Ander chunnt säl-
ander! Hee!»

Do het er si aber umdräit und Füüscht gmacht
wie Chindschöpf. Und brummlet derzue, i säge: Das
het tönt, wie wenn d' e Chettenen über die grieneti
Stross teetsch schleike. Mir hei d'Bei barat gstellt
und gluegt, wo dr neechscht Schopf isch, ass me gly
in Schärme chiem, wenn 's Wätter losgieng.

Jo, und het me's z'wyt triben, öppen es Chneebeli
noobänglet oder en Öpfel, wo eim ab em Moscht-
wage trohlet isch, so het's chönnen yschlo. Dr Dun-
nerschiess, het dä ammet to! «Dir Heergottschätzere,
dir! Machet nit! Wenn i eine verwütsch — chrumb-
schlo tuen in, ass er i kei Sarg yne meh passt! Und
deis tuen i, dir Sackermänte, dir! Jowoll! Und ab.
Hesch nüt meh ghört, as no öppis wättere vu «Luus-
hünd» und «die arme Lüt traktiere».

D'Rose

E Heiteri glüüsslet schüuch
dury.

Und e Bueb lauft dur's
Dörflie us.

Er chunnt am ne Gartehag verby,
Do güxlet es Rösli drus.

's isch no halber zue und
's glürlet im noh,

Wie wenn's wött rüefe:

Blyb stoh! Blyb do!
Was wit i der Fröndi vertlause!

E Summertag! Em Dorf zue goht
E buspere junge Ma.

Do gseht er e Rosen off und rot,
Blybt stoh und luegt sen a.

Und won er se strychlet, brennt's
in im inn,

Und er längt a's Brusttuech . . .
es Dörndlī hangt drinn!

Und er g'spürt's:
Jez blyb i deheime.

Me het enander agluegt und nodisno afo lache. 's
het halt e keine wölle dä si, wo dr Datteri i de
Chnüüne gspürt. Aber gspürt het men in, deis chan
i scho säge!» Eso ganz ohni weer's allwäg doch nit,
wenn er eim am Chrage hätt», isch's eim dur e Chopf,
und me het müessen am Halsbrysli rangge.

*

Wenn er dr guet Lauf gha het, so isch dr Ander
ganz astellig gsi. Er hätt für e Wäntelen Eiges und
e warmi Suppe zmittag yu früe bis znacht chönne
wärche. Deis muess men im lo. Bloss, 's isch derno
nit grad dryghaue gsi, wie wenn i eim Wutsch alles
müessti Hoor lo. Er het sy Tramp gha, dr Ander.
Und dä hättsch im nit zu de Chnochon uus brocht,
und wenn all Bändelijude vu dr Wält uf in yne-
gschwätzt hätte! «Eis noom andere», het er gmacht,
«und zwüschen ynen öppen einisch aghänkt. Me füert
au e kei-Holz hei, oder me salbet d'Achse.»

Für schweri Arbet het men in fryli nümm müesse
go froge. Aber eso Wälle mache, deis het er derno
anebrocht, potz Tuusig! Und Bäse — schir e jedwade
het gseit, er wolli keis Wüschgschir im Tenn ha, oder
es sygi vum Ander. Und Wydeli het er dräit, dasch
im dur d'Finger gloffen, em hoffärtigschte Meitli
lauft's nit besser derdur, wenn's zupf!

Am gärnschte het dr Ander aber an olte Bareblynen
ummebäschelet. Dasch im jedesmol Fyrtig gsi, wenn
men im eson es Gschtelaschi vüreglängt het, wo
zsäge mehr Löcher drinn gsi si, as im eine währschaf-
te Seechter. Nit, ass er öppen alli verstopft hätt, bhüet
mi dr Lieb! Aber er het si doch neume chönnen a
d'Weermi lo. Und wenn er einisch am Härd zue
ghockt isch, jo, derno het's in es Wyli glitte.

D'Lüt hei's zwor nit ungärn gseh, ass er i dr Chuchi
sy Störarbeit macht. Er isch eben au eine vu deiner
Sorte gsi, wo si dur 's Band ewägg zu de Tierfründe

Am Acher

*Isch s Härz nüd grad eson en Acher!
Und goht nit au e Pflueg derdur?
S git ämmel Fure, wien i gspüre.
I glaub, die tuet ekaine dur!*

*Und schlarpit nit dä und daine
drüber,
druuf, durab und eegt und säil?
Und gits nit Chläberen und
Dischtle?
Waiss Gott, wies die drinyne wäil!*

*Und öppis druuf, wenn i däm Acher
ai gäale Halm am andere stohrt —
was luuschterisch? Ghörsch aine
wetze?
Kai Chumber! Us em Chorn gits
Brot.*

Schattē

*Und stygt au d Sunne hööcher
und singts i Busch und Hag —
es brenne glich no Wunde
unds dyche dunkli Stunde
i haiterhäale Tag!*

*Und suuge Bluescht und Blueme
die luteri Sunnen uuf —
wo Sunn und Freude wäbe
im armen Ärdeläbe,
Es falle Schattē druuf!*

*Waiss wyt e jungi Liebi
im rot erblüeite Chlee —
mag d Stunne noo so schyne,
i ghören öpper gryne,
unds tuet bis yne weh . . .*

zellt. Und wenn er mit de Grossen au nit z'dick gsi
isch, so syn im doch die Chlyneren über alles gange.
«Das sy die ahängligschte», het er eim öppe tröschtet,
wem men im's zmerke gee het. Jo, und treu blybe
die eim, dört syg er derno guet derfür! Bloss, eben
öppe d'Weermi heige si au nit ungärn.

«De bisch doch all no dr glich!» het men im ummegee.
«Syt Johre chunntsch öppe har und weissgott
no die glichlige Sprüch und uf e Tupf no die glichlige
Nütnutzauge!» «Und die glychi Freud am Läbe,
Frau Meischteri, und dr glichlig Durscht, Ame», het
dr Ander fertig gmacht und mit den Augen e chly
zwinzeret derzue. Und derno e chly grangget — und
wien es Jommerwyb isch er wytergahre: «Jo eben,
und allewyl 's glich, wo eim drückt. I mag nämlig
das verfluemeret Himmelstau gar nümm präschtire.»
Natürlig het son e Frau gly gmerkt, wo's anelängt
und eis ygschänkt: «Se do!» Und der Ander het
d'Auge verdräit, und 's Gleesli isch leer gsi.

«Dank heigisch, Frau Meischteri! Jää, eso Himmelstau
chönnt eim bigoschtlige gsund mache.»

«I ha gment, de chönnsch's nümm bysse?»

«He, i bi jo sälber ganz baff, wie 's no goht! Bloss,
dä Faden isch churz gsi, i muess's sägen! Ämmel
wyter al öppe zum Halszäpfli het er bim Schiesser
nit glängt, und was i will säge: dr Bräschte lyt eiget-
lig im Mage, wien i gspür.»

«Oder i de Zeeche, wenn's uf di achiem; aber se do
no eis!»

Jo, däwäg isch's ammet zuegange, wenn dr Ander
in es Huus ynecho isch. Und derby het er zsäme-
bäschelet, was abenander gsi isch, gno, was d'im ane-
gstellt hesch, — jo, und zum Dankgerschön öppen es
Tierli zrugglo. Syt Johr und Tag.

Fryli, vor Zyte sell er no March i de Chnoche gha
ha, ämmel wie eim ammet eso die ölttere Lüt brichtē.
Do syg er öppe no go holze — jää, und nit öppen
ewägg gloffe, wenn's öppis z'lüpfe gee het. Jo, und

im Summer heig er derno ebe sy Sägese gno und syg über e Bärg i wältsche Heuet. Dört het er dänk au sys dunnders «Gutti gutte sur la rutti» uufgläse, wen er zsäge tagenacht im Muul ummetröhlt.

Nu, syg däm, wie's woll, im Schwätzen isch er alle-wyl e ruuche Burscht gsi. Bloss, es hätt jo dänk au nit anderscht chönne sy. Afen isch dr Ander under frönde Lüten uufgwachse. Er sell jo dr Vatter und d'Muetter nit gchennt ha! Jo, und wie's derno eso goht, wem me vu chly uuf verchoschtgältet isch — me het in ummepeutscht und uusgnutzt und allwág au mehr Stöpf gee as gueti Wort. Oder was weiss i! . . .

*

's letschtmol han i der Ander gesh, won i einisch i de Wienechtsferie hei bi. Mr sy grad am Kaffi gsi, wo d'Tür uufgoht.

«Der Ander!» vertwütscht's dr Mueter.

«Bhüet mi dr Lieb!» pfupft's däm uuse. Derby lächlet er e chly und seit derno: «Jo, gället, dasch es Wienechschindli, e so ein!» Und dermit macht er e Schritt i d'Chuchi yne. «Dr heit ech's ämmel au nit lo traumen, ass si 's Chrischtchind in e Stromer verchleidt, oder?»

«Gwüss nit».

«'s het ordelig abegleit, he?» längt dr Vatter dry.

«Ämmel a den Achslen a.»

Dr Ander macht non e Schritt und zahlt uus: «Jo, und grad Heuwätter präglet's au nit obenabe. Und derby chuucht er i die bläutschelige Händ und macht: «Ämmel eso mit dr Negerschwiz chönnt me's chuum verwächsle.»

«Deis nit', seit dr Vater, «'s pfyft allwág ghörig über's Egg yne. Oder wohar chunntsch hät?»

«Frogf men au no!» fahrt der Ander dry und het dr Chopf uuf as wien es Dragonerross, wenn dr Oberscht chunnt. «I chumme doch grad ab mym Ritterguet,

Zum sächzigste Geburtstag
het d' Regierig vo Baselland
e Bronzebüste afertige lo
vom Louis Weber



heisst das: us dr Summerville. Wüsset dr, i ha no
so im Handumchehr gluegt, was my Verwalter macht.
Aber was i ha wölle säge . . . » — und derby wird er
schier e Schue chlyner — «äh, hättet dir vilicht es
Paar Hose z'vill?»

Dr Vatter und i hei's Lache müesse verdrücke. Und
d'Muetter het dr Chopf gschüttlet.

«Z'vill?» seit dr Vatter. «Deis nit. Bloss, i ha hüt
dänkt, won i die do agleit ha, das geeb einisch öppis
für en Ander.»

Dä het under e Tisch glüürlet. Und wo dr Vatter uufstoht, fot er in a muschtere, vu z'underscht bis z'oberscht, und rybt d'Händ derzue.

«Gfalle's dr?»

«Wie wöte si au nit.»

Dr Vatter isch yne, go anderi Hosen aleggen und dr Ander isch afo ummetrampe. «I ha doch dänkt, i putsch bi euch nit a», seit er zu dr Mueter und brummlet no öppis vu «guete Lüt» und «Vergälts-gott» i Bart. D'Mueter stellt im es Chacheli Kaffi uf d'Fürstet. «Se do, de hesch innefer dänk au nüt z'warm.»

«Ämmel nit, ass i müesst Ysumschleeg mache.»

«So rütsch doch zu, Ander», macht d'Mueter, «me muess's trinke, so lang, ass's warm isch.» Dr Ander lot si a d'Fürstet ane, fot a blosen und macht eso zwüschenyne: «Rächt heit dr. Äh, was i will säge: 's isch aber au wahr, vu däm ewigen Ummeläutsche läujen eim d'Hose wie Zundel.»

«Dänk ehnder vum Ummeligge», git d'Mueter zrugg.

«Dir heit rächt, myseecht, däm seit me dr Nagel uf e Chopf tüpf.» Und derzue nimmt er e ghörige Schluck.

Es Wyli het keis es Wort gseit. D'Mutter het alle-wyl em Ander zuegluegt. Wo si gseht, ass er nit rächt will yhänke, macht si: «Gryf numme zue, dä tuet dr nüt und 's Brot au nit.» Dr Ander het mit dr Zunge d'Tröpf abputzt, wo a de Stuffle sy blybe hangen, und Brot ybrochlet. Won er merkt, ass d'Mueter gseht, wien er zitteret a de Hände, macht er eso näbehi: «Gstablig wird me doch i der Chölti, ass me chuum e Mumpfel Brot abenanderbringt.»

«I weiss nit», seit d'Mueter, «i glauben ehnder, de hesch goltet, Ander. 's Wyss wird au afe gar gwunderig, eso hinder den Ohre. Jäää, ämmel öppe grossi Gümp wirdsch chuum meh neh, mendsch nit au?»

Vor Tag

*Mer höcklen ame Mattebort.
Es wait e rote Wulchefahne.
Du saisch kes Wort, i säg kes
Wort.*

Der Tag chunnt zuen is ane.

*Und underainisch schnuufisch
uuf.
Wie dyni chüele Backe füürle!
Und s Müüli — brenn es
Schmützli druuf.
Wie d Auge wider glüürle!*

*I säge nüt und du saisch nüt.
Mer ghöre numme d Härz no
chlopfe
und stuune still — bis d
Heuerlüt
mit Sägese durestopfe.*

«Jo, grad eso über 's Gross Wasser, deis will i lieber anderen überlo. I für mi bi zfride, wenn's no über es Charegleus längt, hähä!»

Und noom ene Wyli: «Äh, was die wysse Hoor agoht, deini chömen ebe vum z'gues ha.» D'Mueter schnupft e chly und macht derno: «Dänk ehnder vum z'vill ha! De weisch, was i mende.» Und dr Ander nimmt 's Chacheli a beeden Ohren und leert's uf ei Hock. «E chly heiss isch er.» Dermit wüscht er mit em Eer-mel dr Schnauz ab.

D'Mueter het im no eis ygschänkt, und dr Vatter isch zruggcho.

«Se», het er gmacht, «do weer das Wärli. Aber los: die selle de Beine warm gee, nit der Gurgele.» Dr Ander isch am Plättli ghangen und het e chly lüter gmacht, as nötig gsi weer. Und won er nie uufluegt, seit dr Vatter: «Hesch ghört?»

«Fryli, fryli. Das wird nit fehle. Dankgerschön den-ne!» Und dermit het er d'Hose zsämeglyret. Er isch uufgstande, het sys Bünteli under en Arm gno und dr Schnäfel Brot, wo no uf em Härd glägen isch, i d'Mutztäsche gschoppet.

«Also, vergält's Gott, tuusigtuusigmol, und rütschet guet übere — i's Neu.»

«Danke, glychfalls!»

Bi dr Tür chehrt si dr Ander no einisch um, wie wenn im no öppis fehlti. «Äh, my Gältseckel han i doch nit lo ligge?» Und derby luegt er über d'Fürstet ewägg.

D'Mueter het gly gmerkt, wo's anelängt und im Chäischterli afo schneugge.

«Und, wo hesch im Sinn z'übernächte?» seit dr Vatter. «Jo, i mende numme, wenn d'süscht nüt hesch, so weisch jo, wo dr Stal isch.»

Dr Ander het dr Chopf uuf und macht: «Danke für d'Yladig! Bloss, hinicht wöt i wider einisch öppis ganz fejns.»

«So, so? De gisch's denn afe gschwulle!»

Fürobe

Der Tag goht lyslig uss der Stube.
Me lot die gröbsti Arbet stoh.

Vom Sinze gumpt es

Sunneschynli . . .

Es allerletschts . . .

sym Vatter noh.

Und über d'Ächer chöme d'Lüt.

Und über d'Dächer tönt

es Bätzytgłüt . . .

Es wird eim nodisno schier arig,
Me gspürt, esoo goht's

einisch eus:

Der Tag goht abe,

's fot a nachte,

Em Härz sys Gchlöpf chunnt
us em Gleus . . .

Und d'Seel will in es

anders Land.

Kei Angst! Der Vatter füehrt sen
a der Hand . . .

«Deis nit, aber bin ere Jumpfere z'schlofe, deis wird
mr woll niemer chönne verbiete!»

«Was schwätzisch du do!» lot si d'Mueter vüre.

«He, i mende nume. Ämmel, wenn's nüt anders git . . .»

«Näi, näi! I säge — settigs!»

«Numme nit so lut, Frau Meischteri, bi deer bin i
scho mänggisch gsi. Dänk woll, dänk!» D'Mueter
will öppis vu sym Gsicht abläse, do macht er: «Hejo,
bi dr Jumpfere Durzug!» Dr Vatter het e chly fescht-
er uf's Pfyferöhrli bisse, und d'Mueter isch gegen
Ander yne. «Bisch doch no dr glich Uflot, äh! Nu,
und deis em wyssen Yschlag hinder den Ohre z'Tratz.
Aber se do!» und dermit steckt s'im e Zweubätzler
ane.

«Näi, das nit!» nimmt se dr Vatter am Arm. «I ha
doch dänkt, 's müess do no öppis gchäschperlet wär-
de. Aber dasmol goht dr Schutz hindenuuse. Brot chan
er ha so vill as er will. Und e warmi Suppe znacht.
Aber zum Schnapse wei mr im nit no verhälfe, deis
nit.»

D'Mueter isch e chly hahlig gege d'Fürstette zue und
het mit eme Lumpe d'Möschgriff afo glänze. Und dr
Ander isch uusen und het dur en Erm hindere no
gwueschtet und öppis brummlet vu «Olten» und
«Schmürzelercheib».

Mönderisch het's gheisse, me heig dr Ander brocht,
d'Holzer heigen in im Egghölzli oben us em Schnee
vürezoge. 's syg aber au milionisch cholt gsi nächt,
halt glanz. Dr Vatter het grösseri Wulchen i d'Stu-
ben yneblossen as nötig gsi weer, wo men im's gseit
het. und d'Zytig höch über e Chopf uusgha. Und
d'Mueter isch i d'Chuchi go Speendli mache. «Hätt
men im nummen au die zwee Batze glo, er hätt doch
non es Freudeli gha, dr Ander.» Und dermit het si
afö spryssele, d'Mueter. «Die zwee Batze!» isch's em
Vatter no uuse . . .

Mir zwe

*Gäll Bach, si hei di vermuuret,
Lysch hert imen änge Bettl
Und was de-n au machsch,
's wird umgluuret,
Dys Gsüün isch verräblet,
versuuret,
's cha nümme, wie's wett
und sett.*

*Wo d' laufe darfsch, tüeje s'
der säge,
Schnuergrad goht's ieze durab.
Nüt meh vo eigene Wäge!
Und was s' der uufhalse,
muesch träge...
Si zwängen eim alles ab!*

*So chönne mer zsäme mure,
Mer chychen im glyche Kanal:
's glich Lied hei mer gsunge . . .
's isch dure.
's glich Lied tuet tief inn is
rure . . .
Mer särblen im hoorglyche Tal.*